

FORUM

Erweiterung:  
Diagnose Krebs

Zum Ausbau des Casinos Zug

Nun liegt sie vor, die Erweiterung des Casinos in Zug, und schreckt auf. Dies zu Recht, denn mit diesem Projekt wird dem beliebten Seebad Seeliken die Luft abgeschnürt. Das Bauforum Zug hat schon vor der ersten Ausschreibung für einen Erweiterungswettbewerb 2004 unmissverständlich auf die Bedeutung des Seeliken als gleichwertige Komponente dieses kulturellen Mittelpunktes hingewiesen und dies durch all die Jahre mit Nachdruck vertreten. Das Seeliken ist nicht nur ein grossartiges Seebad, sondern ein wichtiger Anknüpfungspunkt der Kernstadt mit dem See. Dieser Ort darf nicht zur Teppichvorlage des Casinos verkommen.

Der offene, freie Zugang zu diesem öffentlichen Raum mit Bad ist eine unschätzbare Dienstleistung der Stadt und wird Generationen übergreifend ausserordentlich geschätzt. Nur wenige Orte in Zug haben ein solches Identifikationspotenzial, welches auf gar keinen Fall geschmälert werden darf. Das vorliegende Projekt fokussiert viel zu einseitig auf teilweise fragwürdige Bedürfnisse des Casinos. Die geplanten Erweiterungen verunklaren die bestehenden Bauten und wuchern krebbsartig nach allen Seiten. Hier wurden Prioritäten falsch gesetzt, und man kann nur hoffen, dass der Grosse Gemeinderat die Vorlage zurückweist, bevor noch weitere Kosten in den Sand gesetzt werden.

HUGO SIEBER, ZUG,  
FÜR DEN VORSTAND DES BAUFORUMS

Internet

• Weitere Lesermeinungen unter:  
www.zugerzeitung.ch/leserbriefe

NEUE ZUGER ZEITUNG

IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Silvan Meier (van), stv. Chefredaktor; Jürg J. Aregger (JA), Dienstchef; Wolfgang Holz (wh), Chefreporter; Kanton/Stadt: Chantal Desbiolles (cd), Ressortleiterin; Andreas Faessler (fae, Kultur); Charly Keiser (kk); Ernst Meier (eme, Wirtschaft); Freddy Trütsch (ft); Samantha Taylor (st, red. Mitarbeiterin); Zuger Gemeinden: Silvan Meier (van), Ressortleiter; Stephanie Hess (sth); Andreas Faessler (fae, Kultur); Marco Morosoli (mo); Luc Müller (uc, Reporter); Monika Wegmann (mw); Sport: Marcel Stadelmann (mas, red. Mitarbeiter); Fototeam: Stefan Kaiser (stk), Leiter; Christof Berner-Keller (cb), Werner Schelbert (ws); Sonntagsausgabe: Stephanie Hess (sth).

Verlag: Daniel Troxler, Leiter Verlag Zug.

Anzeigen: Markus Odermatt, Filialeiter Publicitas.

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktor: Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts); Dominik Buchholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visuellet Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Reporterpool: Benno Matti (bem); Markt/Wirtschaft: Nelly Keune (ny); Online: Robert Bachmann (bac).

Ressortleiter: Politik: Jan Flückiger (fj); Markt/Wirtschaft: Nelly Keune (ny); Zentralschweiz: Cynil Aregger (ca); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valsecchi (flu); Services/Apero: Natalie Ehrensweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (lh).

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@zmedi.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesemarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug.

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83. E-Mail: abo@zmedi.ch

Billettkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern. Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: Publicitas AG, Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug. Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33. Agentenleiter: Markus Odermatt. Fax für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: 041 725 44 66.

Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 408.–/6 Monate Fr. 212.– (inkl. 2,5% MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.



Wann schlüpfen sie wohl?

Dieser Schwan am Quai in Luzern erwartet zahlreichen Nachwuchs. Wie die vielen Spaziergänger am Quai wird auch er sich wohl gelegentlich fragen, wann die Kleinen endlich schlüpfen.

Leserbild Heidi Eiselin, Luzern

Littering – ein ewiges Problem

«Nicht nur Junge»,  
Leserbrief vom 3. Mai

Ich bedanke mich bei Gregor R. Bruhin (JSVP) für seinen Kommentar als Antwort auf meinen Leserbrief.

Ich möchte vorerst klarstellen, dass ich nicht die Jugendlichen als einzigen Verursacher verurteile. Man sollte meinen Leserbrief analytischer durchlesen. Einerseits möchte ich gratulieren, dass die JSVP eine Podiumsdiskussion zu dieser Thematik veranstaltete. Andererseits will ich mitteilen, dass es damals die Junge Grünliberale Partei (JGLP) im Kanton Zug noch nicht gab (es gab zwar eine Junge Liste für die eidgenössischen Wahlen, jedoch die JGLP als solche noch nicht. Die JGLP wurde offiziell nach den Wahlen gegründet). Damit man Erfolge erzielen kann, sollte man solche Veranstaltungen oder

Podiumsdiskussionen regelmässig auf die Beine stellen. Genau an diesem Punkt will die JGLP, mittels Speakers' Corner, gemeinsam mit anderen Jungparteien ansetzen.

Der Grund, wieso die JGLP nur die Jungparteien anspricht, liegt darin, dass die Jungparteien gemeinsam mit den Jugendlichen ein Beispiel statuieren sollten, damit die ältere Generation sieht, dass die Jugend eine Lösung sucht.

Der Grund, wieso die JGLP nur die Jungparteien anspricht, ist, dass es einfacher sein wird, gemeinsam unsere Zielgruppe zu erreichen.

Der Grund, wieso die JGLP als Zielgruppe die Jugendlichen meint, ist, dass die Jugend (denn wir sind die nächsten Steuerzahler oder sind es schon) ein Zeichen setzen sollte. Und nicht, weil sie die Verursacher sind.

Der Grund, wieso die JGLP nur die Jungparteien anspricht, ist, dass wir uns als erste Anlaufstelle die Jungparteien sehen.

In einem Punkt sind wir uns einig: Für solches Fehlverhalten sollte nicht der Steuerzahler geradestehen müssen. Im Hinblick auf das bevorstehende Gesetz noch etwas: Ich habe nicht von der Unwirksamkeit des Gesetzes gesprochen, sondern nur von der begrenzten Abschreckungswirkung. Da, wo das Gesetz an seine Grenzen stösst, kommt die gesellschaftliche Kraft zum Zug. Und genau das sollten die Jungparteien gemeinsam für sich in Anspruch nehmen und damit dem Kanton etwas Gutes tun, statt leere Worte in die Welt zu werfen.

ATILLA CILINGIR,  
JUNGE GRÜNLIBERALE ZUG

Realitätsverlust oder Naivität?

Personenfreizügigkeit, Schengen, Asylmissbrauch, Kriminalität, Entwicklungshilfe. Alles im Griff, alles in Ordnung. Unter den Kuppeln des Bundeshauses in Bern ist die Welt nett und



Thomas Werner,  
Kantonsrat SVP,  
Unterägeri

gerecht. Sollte durch die Personenfreizügigkeit die Zuwanderung zu gross werden, können und werden wir die Ventilklausel anwenden. Mit einer markanten Zunahme der Einwanderung sei allerdings nicht zu rechnen.

Dies sind Aussagen des ehemaligen Bundesrates Joseph Deiss. Kritische Geister wurden als Schwarzmalerei, Isolationisten, Nationalisten und Hinterbänkler verschrien. Die Grenzkontrolle brauchen wir nicht mehr, wir erhalten Zugang zum europäischen Fahndungs-

system. Asylbewerber, die bereits in einem anderen europäischen Land registriert sind, können wir subito an dieses Land zurückweisen.

Durch die europäische Zusammenarbeit kann so der Asylmissbrauch und die Kriminalität besser und wirkungsvoller bekämpft werden. Ein gut klingendes, gewichtiges Argument und Versprechen der damaligen Befürworter. Die Realität ist eine andere, düstere! Ungebremste Zuwanderung, der Druck

Vertrag etwa von Italien nicht zurückgenommen werden. Sprechen Sie diese Probleme an, dann sind Sie nach wie vor als Hinterbänkler abgestempelt.

Wie lange dauert es noch, bis man in Bern die Tatsachen anerkennt und die Situation nicht mehr schönredet? Und wenn es dann doch eine kleine Chance gibt, diesen Problemen entgegenzuwirken, beruft sich Bundesbern auf den humanitären Auftrag. Ich meine damit die Entwicklungshilfe an Länder, die ihre in der Schweiz straffällig gewordenen Scheinasylbewerber nicht zurücknehmen. Aus Bern müsste es nach gesundem Menschenverstand und minimaler Logik heissen: Wer seine Bürger, welche in der Schweiz straffällig geworden sind, nicht zurücknimmt, erhält von der Schweiz keine Entwicklungshilfe mehr.

Bern hat eine andere Theorie. Mit der Bezahlung von weiteren Millionen an zum Teil korrupte Staatsoberhäupter – die sogenannte Hilfe vor Ort – erhofft sich Bern, dass sich diese Staaten positiv entwickeln und deren Einwohner keinen Grund zur Auswanderung

Affront gegenüber den Bürgern

Zum Europatag

Als ich die Meldung «Der Kanton Zug zeigt am Europatag Flagge» las, dachte ich erst, es handle sich um einen Aprilscherz – doch wir haben bereits Mai!

In einer Medienmitteilung informierte Regierungsrat Matthias Michel, dass heute Samstag zum Europatag die Europafahne auf dem Regierungsgebäude gehisst wird.

Wenn man die letzten Schlagzeilen vom Europarat in Bezug auf die Schweiz liest, scheint das schon fast paradox. So hiess eine Schlagzeile am 12. April 2012 in der NZZ «Europarat attackiert Schweizer Bankgeheimnis». Der «Tages-Anzeiger» zitierte «Der Europarat will mit einer Resolution Druck auf das Schweizer Steuersystem machen». Eine weitere Schlagzeile vom 27. April 2012 in der NZZ lautete «Europarat nimmt Schweizer «Steuerparadies» ins Visier».

Bald grundsätzliche Ablehnung?

Dieser Europarat ist nicht willens, unsere landestypischen Eigenheiten (zum Beispiel das Bankgeheimnis, oder unser Steuersystem) zu akzeptieren. Wohlgeremt Eigenheiten, die in einem souveränen und sehr demokratischen Land entstanden sind. Es ist nur ein kleiner Schritt, bis diese pseudodemokratische Institution unsere direkte Demokratie grundsätzlich ablehnt.

Das Hissen der Europafahne auf dem Regierungsgebäude zum Geburtstag des Europarates ist eine unterwürfige Huldigungsgeste und ein Affront gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern des Kanton Zug.

BENI RIEDI,  
SVP KANTONS RAT, BAAR

Sie brauchen Elektro-Taser

«Eine sehr renitente Klientel»,  
Ausgabe vom 28. März

Die Luzerner Polizei hat derzeit grosse Probleme mit renitenten Männern aus Maghreb-Staaten. Die Polizei vertritt den Staat. Sie setzt die Gesetze durch, die das Schweizer Volk an der Urne beschliesst oder die in der Verfassung stehen. Wehrt sich ein renitenter Marokkaner, Tunesier oder Algerier mit Gewalt und Spucken gegen die Polizei, so bespuckt er auch mich. Deshalb gibt es für mich nur eine Lösung. Wir rüsten alle Polizeipatrouillen mit Elektro-Tasern aus und setzen diese bei Bedarf ein. Da Kriminelle bestens miteinander vernetzt und nicht dumm sind, wird früher oder später automatisch Ruhe einkehren.

FREDY KOLLER, NEBIKON

mehr sehen. Realitätsverlust oder Naivität?

In den letzten zehn Jahren sind Millionen, wenn nicht Milliarden von Euro, Franken und Dollars an diese Staaten geflossen. Mit welchem Resultat? Es braucht ein Umdenken! Einfach Geld schicken ist der falsche Weg. Zu denken, dass bei Staaten wie etwa Tunesien oder Algerien durch nette Gesten etwas erreicht werden kann, ist falsch und naiv. Mit ihnen muss verhandelt werden. Alles andere nehmen sie gar nicht ernst. Wir müssen tatsächlich umdenken, umdenken zum Wohle der Schweizerinnen und Schweizer und der gesamten Wohnbevölkerung in unserem Land.

Zum Glück haben wir die vielen Einwanderer, welche die Schweiz in vielerlei Hinsicht bereichern. Gerade sie und die tatsächlich verfolgten Asylbewerber, welche immer in unserem Land Platz haben sollen, hätten eine Politik verdient, die in dem Sinne sozial ist, dass die Ehrlichen und die tatsächlich Bedürftigen den Sozialabzockern vorgezogen werden.

ZUGER ANSICHTEN

auf die Arbeitsplätze und Löhne steigt, die Mieten ebenfalls. Roma, die ihre Kinder und Betagten auf die Strasse zum Betteln und Stehlen schicken und ihnen danach das Geld abnehmen. Scheinasylbewerber, die herumlungern, Passanten anpöbeln, stehlen und mit Drogen handeln. Über Schengenstaaten eingewanderte Asylbewerber, die trotz